

Alexander Schenk
Anaphylaxie – Information kann Leben retten

Motivation

Schon als Kind erkannte ich, dass mir der Verzehr von Erdnüssen nicht gut tat. Der entsprechende Allergietest bestätigte diese Feststellung, doch weitere Gedanken dazu machte ich mir nicht, und ich hatte auch nie ein Notfallset dabei. Ich hatte auch nicht gewusst, was eine Anaphylaxie bewirken kann. 2010 kostete mich aber der Verzehr von Keksen an einem Hochzeitsfest an der polnisch-slowakischen Grenze beinahe das Leben. Gerettet wurde ich lediglich durch die Hilfe einer zufällig anwesenden Notfallschwester, welche – ebenfalls zufällig – Kortison-Tabletten bei sich hatte. Zwar hatte ich einen Epipen dabei, aber der Anwender (ein Arzt) verwendete ihn falsch und stach sich irrtümlicherweise selber in den Finger. Dieses Erlebnis bewog mich dazu, meine Maturaarbeit dem Thema Anaphylaxie zu widmen.

Inhalt und Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit war die Erarbeitung von Grundlagen, um den Kenntnisstand über einen seltenen, aber sehr gefährlichen medizinischen Notfall zu verbessern. Als erstes wurden daher die Grundlagen der Anaphylaxie erarbeitet. Neben Erläuterungen zu biologischen Vorgängen im Körper eines Allergikers und der Darstellung von Symptomen und Diagnose lag der Schwerpunkt im Aufzeigen der lebensrettenden Massnahmen bei einer schweren allergischen Reaktion.

Zur Untersuchung des Wissensstandes der Bevölkerung bezüglich Anaphylaxie wurde eine Umfrage bei rund 400 Personen gemacht. Die Umfrage erwies sich als sehr aufschlussreich: Nur rund 44% der Befragten gaben an zu wissen, was ein anaphylaktischer Schock ist und konnten mindestens einen Auslöser benennen, jedoch kannten nur 68% dieser Gruppe mindestens ein Symptom der anaphylaktischen Reaktion. Bei einer weiteren Frage ging es darum, ob die Befragten wussten, dass ein Allergiker ein Notfallset auf sich tragen sollte. Knapp 81% war dies bekannt. Allerdings wussten nur rund 20%, was dieses Set beinhaltet. Das Ergebnis der Frage nach der Kenntnis, wie mit einer Adrenalin-Spritze umzugehen ist, war ernüchternd: Fast 60% wussten nicht, wie ein Adrenalin-Autoinjektor angewendet wird. Die genauere Auswertung ergab zudem, dass hier die Anzahl derjenigen Personen aus dem Schulbereich bei rund 74% lag. Auf die Frage, ob Notfallpläne an den Arbeitsplätzen oder in den Schulen vorhanden sind, waren die Antworten (wie erwartet) über 80% negativ. Ernüchternd ist das Ergebnis bei den Ausbildungsstätten, von denen rund 70% keinen Notfallplan hatten, und bei Unternehmen (95% negativ). Als Schlussfolgerung konnte somit festgehalten werden, dass eine grundsätzliche Kenntnis der imminenten Gefahren einer schweren anaphylaktischen Reaktion zwar bei etwa der Hälfte der Befragten gegeben ist, der Kenntnisstand bezüglich der lebensrettenden Massnahmen aber sehr gering war.

Daher entwickelte ich einen Notfallplan (im A4-Format und in Kreditkartengrösse) mit dem Ziel, einfach und gut verständlich alle notwendigen Hinweise auf die lebensrettende Erstversorgung zu erstellen. Einerseits sind die Symptome an einem Beispiel dargestellt und andererseits wird mithilfe von Piktogrammen erklärt, wie im Notfall vorzugehen ist. Speziell dargestellt wird die Anwendung des Adrenalin-Autoinjektors.

Mit der Ausarbeitung dieses Notfallplans konnte eine konkrete Massnahme zur Verbesserung der Notfallversorgung vorgeschlagen werden. Er findet bereits im Kantonsspital St. Gallen Anwendung und wird durch einen Allergologen aus der Region Wil an Patienten verteilt.